

Der Historiker Adrian Zimmermann, Vorstandsmitglied der Robert-Grimm-Gesellschaft, kritisiert eine Kern-Aussage des SRF DOK-Films «Ems-Chemie – Dunkle Helfer nach dem Zweiten Weltkrieg». Er schreibt, es sei «wenig überzeugend», dass Robert Grimm und seine rechte Hand, der Zürcher Rechtsanwalt Ernst Imfeld, den Auschwitz-Monowitz-Direktor Johann Giesen an die Hovag/Ems-Chemie vermittelt hätten. Er vertritt den Standpunkt, es handle sich hier um eine «Fehlinterpretation einer Quelle».

Seine Aussage ist aus unserer Sicht falsch. In dem im Bundesarchiv archivierten Protokoll vom 29. April 1952 der Hovag-Überwachungskommission, die der Sozialdemokrat Robert Grimm präsierte, heisst es wörtlich (Rechtschreibung Original):

«Der Vorschlag, Herrn Gisen anzuhören, ist sehr zu begrüessen. Es ist daran zu erinnern, dass er in den Jahren 1945/46 von uns zur Hovag gebracht wurde. 1949 schob ihn dann Oswald beiseite, da er sich gegen die unsinnigen Investitionen aussprach. Nachdem nunmehr die Forschungen Dr. Zorns lediglich zu grossen Verlusten führten und Dr. Zorn entlassen wurde, holte Oswald Gisen wieder hervor, der nun genau dort wieder anfangen muss, wo er 1949 aufhörte.»¹

Mit anderen Worten: Die von Grimm präsierte Überwachungskommission nimmt für sich in Anspruch, Giesen vermittelt zu haben. Die Darstellung im Film ist somit korrekt.

Unmittelbar nach dieser Sitzung erfolgte eine weitere (telegrafische) Einladung Giesens, die im Film visualisiert wurde. Laut dem Protokoll vom 1. Juli 1952 gab es bereits 1946/47 eine Anhörung Giesens durch die Grimm-Kommission. Das entsprechende Protokoll von 1946/47 hat SRF DOK allerdings nicht gefunden. Die Protokolle der staatlichen Hovag-Überwachungskommission haben amtlichen Charakter.

Weiter schreibt Adrian Zimmermann, die Schlussfolgerung, Robert Grimm hätte um die dunkle Vergangenheit Giesens wissen müssen, scheine «doch sehr gewagt» und spricht von «dünner Faktenlage».

Seine Aussage erstaunt. Denn das Schreiben, das SRF DOK im Film als Beleg zitiert, hat speziellen Charakter: Im Unterschied zu der allgemeinen Korrespondenz Imfeld-Grimm ist dieser Brief vom 6. Mai 1952 nämlich ausnahmsweise an Grimms Privatadresse gerichtet. Es trägt die Überschrift «Vertraulich» und beginnt mit den Worten: «Mein Lieber» (die meisten anderen Schreiben von Imfeld waren an Grimms Büroadresse und hatten formelle Anreden wie «Herr Nationalrat»). Aus dem Schreiben geht hervor, dass Imfeld die berufliche Biographie Johann Giesens in Deutschland sehr wohl recherchierte. Der Brief ist ein starkes Indiz, dass Imfeld dabei auf Giesens Tätigkeit als Direktor des Methanolwerks Auschwitz-Monowitz gestossen ist, denn Imfeld schreibt in seinem vertraulichen Brief an Grimm, dass

«Giesen selbstverständlich eine Kapazität sei mit Bezug auf Industrie-Organisator, in seinen Gebieten, also Metanol.»²

¹ CH-BAR#E6101#1968-50#91#41

² CH-BAR#E6101#1968-50#91#42

Nur nebenbei sei erwähnt, dass das andere IG-Farben-Methanolwerk in Leuna, auch unter Giesens Leitung, ebenfalls Zwangsarbeiter einsetzte.

SRF DOK analysierte weiter ausführlich die persönlichen Handakten von Robert Grimm. Daraus geht hervor, dass Robert Grimm spätestens im November 1949 den schriftlichen Beleg erhielt, dass Johann Giesen als Direktor bei IG Farben tätig war³. Dies ein Jahr nachdem IG-Farben-Kadermitglieder in Nürnberg wegen Kriegsverbrechen rund um den Industriekomplex Auschwitz-Monowitz verurteilt worden waren. Über das IG Farben-Urteil berichtete auch die Schweizer Presse. Spätestens ab diesem Zeitpunkt war für politisch aufmerksame Zeitgenossen erkennbar, welche problematische Rolle IG Farben-Direktoren in Nazi-Deutschland damals spielten. Es ist sicher nicht vermessen, den damaligen Nationalrat Robert Grimm zu den „politisch aufmerksamen Zeitgenossen“ zu zählen.

Wir möchten auch darauf hinweisen, dass Adrian Zimmermann im privaten Grimm-Nachlass ein Telegramm von zwei hochbelasteten Nazis gefunden hat: Das ehemalige SS-Mitglied Friedrich Kadgien, die rechte Hand Görings, und Ludwig Haupt gratulierten Robert Grimm 1951 zum Geburtstag – das Telegramm findet sich in Grimms persönlichen Akten unter anderen Geburtsgratulationen von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern. Wäre Grimm diese Gratulation peinlich gewesen, hätte er sie wohl kaum aufbewahrt.

Und schliesslich sei noch folgende historische Begebenheit erwähnt: Als der ehemalige SS-Hauptsturmführer Ernst Rudolf Fischer am 5. März 1953 in der Schweiz seine Aufenthaltsbewilligung verlängern wollte, gab er als Referenz Robert Grimm an.

Mit anderen Worten: Es gibt mehrere Belege, die darauf hinweisen, dass Robert Grimm im und nach dem Zweiten Weltkrieg Kontakte zu mehreren einflussreichen ehemaligen deutschen Nazis pflegte. Auch dann, als er hätte wissen müssen, dass insbesondere Johann Giesen im dritten Reich eine dunkle Rolle spielten. Wir begrüßen es, wenn die Robert-Grimm-Gesellschaft bestrebt ist, sich offen mit der Vergangenheit von Robert Grimm auseinanderzusetzen und aufgrund der heute bekannten Quellen und Fakten eine kritische Betrachtung der Person vorantreibt.

³ E6101#1968/50#79*